

Frankenbund

am Sonntag u. Montag frühlichen Landes
u. Hofes u. B. 214 Würzburg, Tübingerstr. 28
Postfachstelle Nürnberg Nummer 30884

Brief Nr. 4

Sommerfahrt 1939 des Frankenbundes nach Kärnten

Dem Bundesführer mit der tatsächlichen Durchführung der Sommerfahrt nach Kärnten beauftragt, gebe ich den Interessenten für die Fahrt folgendes bekannt:

Die Fahrt soll in Verbindung mit einem Ferien-Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen durchgeführt werden. Im vorigen Jahr (1938) wurde ein solcher Mitte Juli ab Augsburg abgefahren. Der Fahrpreis betrug für die Strecke Augsburg—Willing und zurück 20,40 RM., für die Strecke Augsburg—Klagenfurt und zurück 20,90 RM. Es ist anzunehmen, daß auch in diesem Jahr ein solcher Ferien-Sonderzug mit der ungefähren Zeit- und Preislage verkehrt. Die Ferien-Sonderzugskarten gelten 2 Monate und berechtigen zur jederzeitigen Rückfahrt innerhalb dieser Zeit und mit jedem Zug; für Schnell- und Eilige müssen mit die tarifmäßigen Zuschlagskarten gelöst werden. Auf eine Entfernung von 100 km vom Abfahrtsbahnhof (im vorigen Jahr also Augsburg) werden für die Hin- und Rückfahrt Anschlusskarten ausgesetzt, für welche die gleiche Ermäßigung wie für den Ferien-Sonderzug, nämlich 40%, gilt. Wer also von Würzburg aus an der Fahrt teilnimmt, nimmt Würzburg—Gungenhausen Fahrkarte des gewöhnlichen Verkehrs

Gungenhausen—Augsburg Anschlusskarte	40%	Ermäßigung
ab Augsburg Ferien-Sonderzugskarte	40%	"
oder Würzburg—Augsburg Urlaubskarte	20%	"
und ab Augsburg Ferien-Sonderzugskarte	40%	"

Für Würzburg dürfte das letztere das Praktischere sein.

Die Sommerfahrt des Frankenbundes wird ungefähr 8—10 Tage dauern. Als Standort kommt in der Hauptsache Willing in Frage. Jeder Teilnehmer hat Gelegenheit, in diesem Ort ein kleines Ausspannen und seinem Geldbeutel entsprechendes Zimmer sich selbst zu suchen. Die Interessenten können in den Reisebüros der einzelnen Städte die hierfür nötigen Prospekte selbst beziehen und studieren.

Nach Beendigung der offiziellen Bundesfahrt steht es jedem Teilnehmer frei, entweder gleich heimzufahren oder einen Urlaub in Kärnten oder den benachbarten Gebietsstellen anzuschließen, nur darf er nicht länger als insgesamt 2 Monate verbleiben.

Um eine ganz generelle Übersicht über die ungefähre Teilnehmerzahl zu erhalten, bitte ich um — vorläufig völlig unverbindliche — Meldung Mitglieder, die von vornherein wissen, daß sie bestimmt nicht mitmachen, mögen sich nicht melden, da dies sonst nur eine überflüssige Schreib- und Postbelastung für mich bedeutet. Alle die Mitglieder aber, welche schon schlüssig sind oder welche sich noch im Stadium der Erwägung befinden oder welche zwar die Absicht haben, aber noch nicht über ihre Zeit disponieren können, wollen sich baldmöglichst bei mir melden.

Heil Hitler!

H. Bauer, Bamberg, Gaimstraße 24

Bundestag 1939

Der Bundestag 1939 findet am Sonntag, dem 21. Mai, in Würzburg statt. Er hat nach § 12 der Satzung in diesem Jahr die Auswahl des Bundesführers vorzunehmen. Nach § 14 muß jede Gruppe durch mindestens ein Mitglied vertreten sein. Sollte wider Erwarten einer Gruppe die Abordnung auch nur eines Mitgliedes unmöglich sein, so muß in diesem Fall eine begründete Entschuldigung noch vor dem 21. Mai in die Hände des Bundesführers gelangen.

Der Bundestag wird eingeleitet durch gemütliches Beisammensein mit etwa schon anwesenden Bundesfreunden am Samstag, abends 20 Uhr, im Hotel zum weißen Lamm („Schmüle“) hinter der Marienkapelle. Die Bundestagsversammlung findet am Sonntag, 10 Uhr (pünktlich) im Waldhotel Waldhaus, Steinbadtal, statt. Anfahrt vom Bahnhof oder aus Stadtmitte mit Linie 3 der Straßenbahn bis zur Haltestelle Steinbadtal, von da überstet bequemer Fußweg von 20 Minuten bis zum Waldhaus. Nach den Beratungen womöglich gemeinsames Mittagessen im Waldhaus; hierzu bis spätestens Freitag, 19. Mai, Au-

Frankenbund

zur Annahme u. Pflege fränkischer Kunde
u. Kultes e. B. d. d. Würzburg, Lehrstr. 25;
Verlagsstelle Nürnberg Nummer 20504

Brief Nr. 5

Bundestag 1939

Der jahrgemäß rechtzeitig angeführte Bundestag fand am 20. und 21. Mai zu Würzburg statt, mit geistlichem Abend im „Sämann“, Bundesversammlung im „Waldbaum“ und Spaziergang durch den Gultenberger Wald nach Eist. Von den Gruppen hatten sich Altschaffenburg und Schlachthaus entschuldigt, außerdem liefen ausdrückliche Entschuldigungen ein von Hedwig Prüße und Paul Köttig, Würzburg. An einer der Besprechungen aber an allen nahmen teil von Bamberg: G. Reiser; von Hallstadt: G. Thomas; von Herrrieden: E. Jehu und Frau, W. Müller; von Karlstadt: G. Franke, Thelma Brod, G. Kellermann; von Schweinsfurt: Dr. Th. Brod, Dr. Gademann; von Würzburg: A. Deufert, Dr. Fid. A. Fischer und Frau, K. Fischer und Frau, Dr. A. Fries und Frau, H. Hirschbichl, Ernestine Harth, Eri Harth, Lotte Henninger, Adalbert Jakob und Frau, Peter Keller, Paul Köttig, K. Kleinlein, Dr. Ill. A. Lukas, F. Mayer und Frau, Dr. G. E. Meiner, Jol. Meisinger mit Frau und Tochter, Fr. F. Müller, Dr. G. Nidmann und Frau, Wilh. Pfeiffer, G. Rath, Elie Reinhardt, G. Schlemmer, Dr. Friedr. Schmidt, Dr. F. Schneider und Frau, Anton Schneider und Frau, Isid. Schultes, Helene Seuffert, W. Stödel und Tochter, Engelberta Trillisch, Sabette Trillisch, Leonh. Weisk. G. Werr, G. Wurger. Die Gruppe Verla, Führung Paul Högner, hatte ein herzliches Glückwunschtelegramm geschickt.

Die Bundesversammlung wurde von dem stellvertretenden Bundesführer Dr. A. Fries eröffnet; er erteilte dem Bundesführer das Wort zu einem ausführlichen Bericht über die verflochtenen drei Jahre und sodann dem Bundeskassenmeister zu dessen Kassenbericht. Die Kassenprüfung war von den Bundesfreunden W. Pfeiffer und J. Tauberschnitt vorgenommen worden; sie ergab vollkommene Ordnung der Kassenführung. Nachdem Dr. Fries den beiden Berichtserstattern und dem Kassenträger dem Dank gesagt hatte, nahm er die Neuwahl des Bundesführers vor. Dr. Peter Schneider wurde einstimmig durch Jurius wiedergewählt. Er erklärte die Wahl anzunehmen und führte nun die Zeitung des Bundestages zu Ende. Im Vollzug seiner ersten Amtshandlung ernannte er Dr. Fries von neuem zu seinem Stellvertreter und zum Herausgeber des Jahrbuches, Franz Mayer zum Bundeskassenwart, Gottfried Werr zum Bundeskassenmeister, Ferdinand Kramer zum Bundeskanzlerwart. Soweit die Neuwahlen anwesend waren, nahmen sie die Wahl zugleich an.

Als einzigen nun noch zu erledigenden Punkt der Tagesordnung behandelte der Bundesführer in längeren Ausführungen die Frage des Mitgliederbandes. Er bezeichnede diese als die Schlüsselfrage des Bundes. Im Hinblick auf ein bekanntes Wort, das der Führer und Reichsführer mit Bezugnahme auf das Schicksal des deutschen Volkes gesprochen hat, stellte er im Hinblick auf den Frankenbund die Mahnung und Warnung auf: „Frankenbund, wirb neue Mitglieder aber stirb.“ Das wolle nicht heißen, daß der Frankenbund ohne Gewinnung neuer Mitglieder morgen oder übermorgen schon erlöschen werde, ebenso wie das deutsche Reich auch ohne Ausfuhr sich noch längere Zeit würde verschleppen können; aber die lebendige und kraftvolle Erfüllung der selbstgewählten Aufgaben und die rasche Ablösung eines Restes von Verpflichtungen sei nur möglich, wenn der Mitgliederstand bedeutend gehoben werde. Eindringliche, persönliche Werbung sei erste Pflicht jedes Bundesfreundes, von der innerhalb einer Ortsgemeinschaft, wie sie der Frankenbund darstellt, niemand entbunden werden könne. Diese Ausführungen des Bundesführers fanden das volle Verständnis und den lebhaftesten Beifall der Versammlung. — Nachdem noch G. Reiser sich zu erheben, aber auch beglückwünschten Ausführungen zum vollen Einlay für den Bund bekannt hatte, schloß der Bundesführer mit einer Fußigung an den Führer des Reiches den Bundestag 1939.

Sommerfahrt 1939 Des Frankenbundes nach Aarnten

Die Fahrt nach Aarnten wird mit Feriensonderzug am Montag, 10. Juli, in München angetreten. Die Teilnehmer wollen die Teilnehmer entsprechende Urlaubskarten lösen. Die Teilnehmer, die von Würzburg aus die Reise antreten, wollen sich, außer bei den Antragskennzeichen, auch bei dem Bundesführer melden.

Es sei wiederholt, daß die Fahrt als gemeinsame Unternehmung 8—10 Tage dauern wird. Der Zeitpunkt der Rückreise liegt innerhalb von 2 Monaten jedem frei. Der ungefähre Verlauf der Fahrt wird sein: am Tag nach Ankunft in Villach Besichtigung der Stadt und Spaziergang zum Warmbad Villach; in den darauffolgenden vier Tagen gemeinsame Fahrten mit dem Kraftwagen bzw. der Eisenbahn zu allen bedeutenden Orten, die ebendem zum Hochsitz Bamberg gehören, und damit durch das ganze Kärntnerland; dann gemeinsamer Abend mit der Bürgerchaft von Villach und kleinere Unternehmungen (Fahrt auf dem Wörther See usw.).

Die Stadt Villach gibt in diesen Tagen einen neuen Prospekt heraus; darin werden alle Möglichkeiten der Unterkunft angegeben sein. Die Teilnehmer erhalten diesen Prospekt durch den Unterzeichneten zugesandt und wollen sich dann nach freier Wahl ihre Unterkunft aussuchen und ihre Wünsche sogleich zu gemeinsamer Weiterleitung mit kundtun.

Alle Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens Donnerstag, den 15. Juni, an den Unterzeichneten zu richten. Diese Anmeldungen gelten dann als bindend. Bisherige unverbindliche Meldungen müssen entweder durch Mitteilung an mich zurückgenommen oder als endgültig bestätigt werden.

Alle Bundesgenossen legen das Bundesabzeichen an; wer noch nicht oder nicht mehr im Besitz eines solchen ist, wird zu Beginn der Reise Gelegenheit haben, sich eines zu erwerben (RM. 1.20). Die Teilnehmergebühr beträgt RM. 3.—, für Familienmitglieder entsprechende Ermäßigung.

Heil Hitler!

Bundeswanderwart F. Krauer
Bamberg, Hauptstraße 24.

Neue Mitglieder

Bamberg: Heinz Siegel, Justizoberinspektor, Poststr. 21; Wem Hollmann, Buchbindermeister und Kaufmann, Giesenstr. 18; Eugen Leber, Gerichtsvollzieher, Giesenstr. 7.

Berlin (2. Büro): Stella'sche Buchhandlung, Berlin W 8, Mohrenstr. 59; Wilhelm Weber, Kaufmann, H.-Viertelstr. W, Traubstr. 49; Stefan Obering, Dienstvermittlungsbesitzer, Berlin W 8, Wilhelmstr. 78; Carl Sachs, Ingenieur, H.-Viertelstr. W, Wilmersdorferstr. 10a; Dr. Schill, Oberstaatsanwalt, H.-Altenlottenburg, Reichstr. 4 (von Hellmann überleitet).

Qandung: Hier besteht eine „Vandemannschaft der Franken“ unter der Führung von Schneidermeister J. Schöhl, Wilms, General-Diplomant 124, die dem Frankenbund hierorts heimlich angeschlossen ist. Verschiedene Mitglieder des Bundesbundes haben außer dem Bundesführer bis jetzt: Karl Graf, Kaufmannbesitzer Angeltaler, Qandung 28, Obermühlweg 45 Dort. (Schulstr.) und J. Kern, Wegscheidele, Qandung, Nagelweg 43. Die unermittelte Vandemannschaft des Franken ist auch dem „Ring für Vandemannschaften und Trachtenpflege von West-Qandung“ in der NS.-Gemeinschaft „West durch Freude“ angeschlossen; dieser Ring der Vandemannschaften leistet unter der ständigen Leitung von Graf, V. Hofmann politische Arbeit an dem Orte der Heimatpflege. Der Reichstag der „Vandemannschaft der Franken“ einleitet an den Frankenbund und anderorts an den „Ring der Vandemannschaften“ ist in Anbetracht der Verhältnisse durchaus das Gebotene. Überhaupt wäre die NS. West (ebenso wie immer vorher bei Berlin W 9, V. Pflüger) ihr bester für Qandung Angehörigen deutscher Vandemann.

Qandung: Josef Stief, Apotheker.

Waldenhausen (M.): Frau Paula Winklermann, Hochschulgasse; Frau Sabina Winkler, Frauensträßchen.

Waldenhausen (bei Bamberg): Andreas Kuchel, Rentier.

Waldenhausen: das bisherige Mitglied des Führer-Bundes, Gruppe Waldenhausen des Frankenbundes Dr. med. Theo Feud, Hauptstr. 14 innere Frontseite, am Nagelbrunnen 5, 18

zum Leiter des Bundes gewählt werden und ist damit zugleich Gruppenführer.

Waldenhausen: Hedwig Bräule, Buchhalterin, Giesenstr. 20; König-Kaufhaus (Cethard), Hiltl, Poststr. 20 (Leitung: Wrb.-Kar Dr. Brück, Schmidt); Andreas Lufas, Wandbesitzer, Poststr. 19; Dr. med. Josef Schorn, Giesenstr.-Straße 55; Anton Schmider, Direktor bei der „Bayma“, Landstr. 31/11.

Gruppe Herrrieden

Über die Verformung am 21. Januar 1938 berichtet die Presse:

Am vergangenen Samstag hatte die hiesige Ortsgruppe des „Frankenbundes“ wieder einen großen Tag. Der Bundesführer kam wieder selbst, um den durch verschiedene Verdächtige verhängenen Disziplinierung über die heimliche Vandemannschaft als Behälter in heimischen Wäldern nachzugehen. Im Wald bei der Sonne blühte sich um 10 Uhr eine heftige Vandemannschaft um Herrn Führer, welcher nach einleitendem Begrüßungsreden des Landesführers, Reichsleiter Feud, mit seinem Vortrag begann. Und was wir hier am heiligen Abend nicht weniger hören, begaberte jeden Feud der heimischen Heimat. Das ganze Land des heimischen Wandernbundes, umrahmt von den Höhenlagen des Spessarts, der Oden, der Franconische, der Jura, Hochalpengebirge und Franconische jenseits von demselben in oft anderen Wäldern (zum Teil Waldenhausen, zum Teil Waldenhausen) und H. Schöhl verlor. Dagegen zeigte Dr. Schmider, wie auch die Verformung des in der Vandemannschaft wohnenden Menschen von der abgibt ist und verformt wird. Alles in allem: Franken mit seinem ganzen Sauber, die bei allen wieder einmal klar wurde, daß der Wandernbund und mehr Wandern nicht im Schatten in die Sonne und vom Schatten im Auto abhängen, sondern allein im heimischen Waldenhausen bei dem heimischen Heimat verlohrt hat. Diefen Gedanken gab denn auch der Landesführer Feud im Vortrag über die Wandernbundes. Nach einer Rede über die Wandernbundes, die besonders den Willen des Bundesführers zum Ausdruck brachte, wurde der Bericht der Ver-

erhaltung durch die Schuljugend sehr heurte; eine solche Schrammgesellschaft seiner Pflegebefohlenen gab lustige Theater und Märche zum Besten. Der Hauptführer Dr. Wismann brachte zum Schluß dem Bundesführer in herzlichen Worten für seinen Vortrag und brachte auch den Wunsch zum Ausdruck, es möchte der Frankenbund noch recht viel weitere Mitglieder finden. (Bericht von Th. S., gefällig.)

Gruppe Karlstadt

Ueber den Frankenbundesabend vom 1. Febr. 1918 berichtet der „N.S.R.“ am 2. Februar:
 „Die hiesige Gruppe des Frankenbundes veranstaltete am Mittwoch im Gasthof zum Adler einen Vortragsabend, bei dem der Bundesführer Dr. Peter Schneider einen inhaltsreichen Vortrag hielt. Das Thema ersten Grades: Arbeitsgebiet über Nutzen und Schicksal der Franken heraus sprach er über „Nuten, Heilige und Teufel in der Sage des fränkischen Volkes“. Der erste Nützle, der in die Sphäre der Religion aufgenommen wurde, war Christenbegraben, heute bezeichnet der Schneider bei Antritt der Arbeit, aber nicht wegen seiner Stärke, sondern weil er Schöpfer ist vor einem hohen Tabe. Persönlichkeits wissen wir nicht viel von ihm. Seine Rolle als Christenbegraber ist der ursprünglichen Legende fremd. Erst im 12. Jahrhundert wird ihm diese Tätigkeit angedichtet; im 13. Jahrhundert kam sein Traum, dem Wächter zu dienen, hinzu. Erste die geistige Engländer als holländische Begleitrichtung der holländischen Gelehrten. Er wurde der „Summe Stoffel“. Solche Nützlichkeiten finden in der Sage auf die Bausteine der Werbung in der jüngeren Edda, als Merkmal der von Göttern; dabei werden von ihren Mittragenden, von den Göttern und den Menschen Wächtern, um den demütigen Sohn getragen, die nach je Summe Stoffel. Ein zweiter Nützle, fast und wichtig, ist St. Georg, von dessen geschichtlicher Persönlichkeit wir mehr wissen. Er war schon berühmt, als ihm der Trank angeboten wurde, als er König Robens und Linnies erhielt. Im allen Kampfen gegen Unheile und die Macht er Sieger und wird je Schöpfer aller Mitternachten. Der dritte Große ist der Teufel, so groß, daß man ihn fürchtet, den Namen auszusprechen und ihn „Wettleitern“ nennt. Ursprünglich groß und gewaltig, das Zeugniss des Bösen, muß er in der Sage von seiner Höhe herabsteigen. Er vermag nichts gegen Arbeit und Gewächse, er wird um „Wettleitern“ von Erd und Feuer“, zum „Summen Teufel“. Nach Sage anderer Völker werden auch die übertragen. Die Rolle muß er seine Mitternachten und den Bausteine bauen stellen, in dem Tom in Wormburg, bei Einführung in Würzburg; hier, er muß dem Menschen dienen gegen Lohn der Seele, wird aber auch hier getragen.

So zeigte Peter Schneider wieder einmal Quellen anderer Völker aus und wies unter keiner Änderung des Schlusses der letzten Mitternachten hin auf die Notwendigkeit geschichtlichen Studiums; denn alle Heiden und Latzen aller Völker können malten zusammenweisen, das große Zeugniss der Welt zu schaffen.

Der Vortrag war von maßvollen Darstellungen umrahmt. Ein Querschnitt brachte einige Wallfahrten zu Heide, Graf. Sohn lang, vom Wfr. Erbherzog Krieg am Heide begleitet, ohne Heide, ein Bauernkriegler führte die Heide und schließlich brachte Dr. Heller die Nachweise durch seinen prägnanten Vortrag von Wunderlichkeiten. Der Löwe der Gruppe, Schneider Braun, hat sich durch die Veranstaltung um das geistige Leben Karlsbadts sehr verdient gemacht.

Gruppe Würzburg

Ueber „Würzburg — eine Schöpfungszeit befruchtete Kultur“ sprach in gütlicher Kennenbarung am 28. Okt. 1918 Schriftleiter Rudolf Bierengel. Der „N.S.R.“ berichtet hierüber:

„Der Redner, ein Sohn des löstigen Schicksals am Main, schilderte die Höhe Würzburgs an den verblühten Seiten des Jahres und erhellte dann das Theaterstück aus der ersten Geschichte. Geographisch und die Werte auf dem Erzberg, 4. Stunde nach Würzburg treiben wir auf die Station des fünfzigsten Jahres bei rheinischen Zeiten. 200 war die Rheinherlichkeit gänzlich gebrochen. Im Jahre der Volkung auf der Höhe steht die Höhe der Würzburg, von der Bergseite und Walle übriggeblieben sind. 1902 kam die Wagnis auf die Fächer von Heiligen, wenige Jahre später an einem Sonntagspat Freitag, 1900 an dem Heiligen Nabel, 1907 an den Hünserfelder Gesangs, 1908 an Frau von Karmann, Guts Woll Band in der Wagnis, der große Deutschlands Eben sein bei die Mitternachten. — Nach die Stadt im Jahre 19. oder 1900. Wir leben die Kämpfe in guten Mitternachten von der Hünserliche, von der hünserliche Mitternachten, von allen Mitternachten, „dem Walle zum Heide“, vom Heide Haus „von der Heide“, in dem der Karmann Jakob Martin Straus geboren, vom allen Heide, vom Walle, das eben die hünserliche Walle gezeigte, von der hünserliche Heide mit dem hünserliche Treppegebäude u.s.w. Nach von bedeutenden hünserliche Walle können wir (Walle, Wagnis Walle, etc.) und von Schriftleitern, die Würzburg zum Schluß ihrer hünserliche Vorträge zeigen haben.

Im großen Teil seines Vortrags sprach vom Wagnis von dem hünserliche Wagnis und Heide Lutzig Bauer, der im Schicksal zu Ingelhart in den Wagnis, ihren Jahre am Wagnisstation in Würzburg, welche und deren Heide, „O Heide, hoch in Heide“ und „Im Jahr des Wagnis früh“ vor und im Wagnis von Würzburg gelangen werden. Nach hünserliche, als Ludwig Bauer Schriftleiter in Würzburg gewesen war, antwortet der bedeutende Mann nach hünserliche und hünserliche Wagnis in Würzburg und seinen Wagnis. Der Heide bei ihm im vorigen Jahre eine wichtige Gegenstand an hünserliche Wagnis anbringen lassen. Auf Würzburg den Wagnis des Heide, S. S. Wagnis, der hünserliche in einem Jahre im Wagnis anliegend Stadt wachte, in gleiche Weise schon mehr, lassen mit dem Heide die Wagnis des Wagnisstationen Mitternachten Heide. — Für den Inhalt seien, in der Form seinen und letzten Vortrag wurde dem Redner mit herzlichem Beifall geseht.

Am 23. November veranstaltete die Gruppe einen Zusammen- und geschlossenen Theaterabend. Zunächst las die hünserliche Heide Maria Berker aus eigenen Worten: hünserliche Heide aus der Heide, dann Gebilde wie „Wagnis“, „Würzburg“, „Linnies in eine Heide“ — alles war und eine Heide, auch Gebilde wie „Wagnis“ (im Wagnis) „Linnies“. Aber die alle Heide, „Spä im Wagnis, wenn im Wagnis der Mitternachten nicht die Wagnis Heide vor“ verließen eine den hünserliche Wagnis Wagnis Würzburg Kultur, Wagnis Mitternachten die anmutige Wagnis „Wagnis in die“. (Der 2. Jahrgang unseres Jahrbuches mit Gebilde hünserliche Wagnis Mitternachten Schriftleitern enthalten.) Nach Maria Berker las Gabe Hartmann aus Wagnis, ein Wagnis, dessen Name wir über Franken hinaus bekannt geworden ist durch seinen jähren Wagnis um die Wagnisstation der Wagnis Heide. Me und der Heide der Wagnis Wagnis nach Wagnis verheiratet waren. Jetzt las er Gebilde und keinen Mitternachten Heide „Wagnis und Gebilde mit dem Wagnis“, in denen die große Heide des Schriftleiters zu Wagnis und Heide, zu Wagnis und Mitternachten, und auch einen Gebilde „Auf bei Wagnis Wagnis“; große, hünserliche Heide, von einem

harten Stöße getragen. Den auffallenden Rahmen des Ueberzugs schenkte Frau Dora Ehrlich, die mit großer Strenge und durchgehender Vortragsgabe Lieber von Schuler und Schuler hat, von Stübchenbesitzerin Frau Kestler beschenkt, welche Stühle und Blumensträußen schenkte den Töchtern und Nichten für ihre Gaben.

Ueber „Geschichtliche Bilder im jehudischen Volkstum“ sprach am 14. Dezember 1928 Dr. med. Fritz Zieger.

Der als tüchtiger Volks- und Heimatkundlicher bekannte Redner führte aus, daß geschichtliche Bilder fast ausschließlich links, zum mindesten in ihrer ursprünglichen Form, nach als Wand- und Umrahmungen aus Leinwand gemalt. Der Schatz an geschichtlichen Bildern wäre gänzlich verloren, hätte nicht Herrscher Mächtige von Reichthum einen großen Teil gesammelt und uns in ihren Häusern überlassen. Fastlich zusammen sind Bilder erst späteren Jahrhunderten. Der Kern beginnt erst nach dem 17. Jahrhundert zu stehen. Dr. Zieger machte uns mit Wert und Höhe der weltlichen geschichtlichen Bilder bekannt. Die jehudische Revolution und die Siege dieser Welt werden wiederum in Bildern bezeugt. Die Schöne Frauen auch aber unter Kenntnis herein und in Bildern liegt das Volk. Die Schöpfung des jehudischen Volkes war auch in der Zeit der Mittelalterschwärze durchaus nicht fremdenfreundlich. Zum Beispiel ein Bild aus Oberitalien: „Schilf ist tot, Schilf ist lebendig“ (Liederschau). „Napoleonbilder gab es in jehudischer Zeit, vor allem solche, die sich mit seinem Zug nach Rußland beschäftigten. Neben zum Jahre auf Napoleon I. wurden später auf Napoleon III. umgewandelt. — Die Bilder des 19. Jahrhunderts schildern weniger das große geschichtliche Geschehen als die Schicksale des jehudischen Stammes. Werthungsbildnisse zeigen jehudische Männer an vielen Orten noch ein Bildnis auf den Sohn Napoleons, den König von Rom: Der König von Rom, Napoleon von Ebn, er war noch in Rom, um Kaiser zu sein.“ Von des Erhabenen Bomb blutiger Tod an Napoleon ist ein Bild erhalten, das in Wasserfarben gemalt wurde: „Das Jüngling bin ich jung an Jahren, aber kaum erst 20 Jahr.“ Der Vorkriegszeit der 1830er Jahre findet Ausdruck in manchen Bildern, dagegen haben die 40er Jahre keinen Wiederhall im jehudischen Bild gesunden. Der 40er Jahreshälfte brachte keinen Song von Bedeutung hervor, wohl aber der von 1870/71. Im 19. Jahrhundert ist eine Verflüchtigung des Volkstums festzustellen. Das herbe Landstättliche Gedächtnis, das Werk der Heimatskunde, das Werk des Fortschritts bestimmen das Bild. Die politische Frage muß immer wieder sich und von dem Oberländer und Genossen, der auf seinen bewährten Kräfte bei Leben führen muß. „Bei Leben, wohl auf den Höhen, nach nach einer kurzen Schwärze in jehudischer Weltkunde ein Mann auf der Nacht.“ Die Weltkunde unserer neuen Weisheit hält in vielen Bildern wieder. — Geschichtliche Weltkunde konnte dem Redner die die Weltgeschichte, die außerordentlich reichhaltig und wunderbar war und von einer neuen, aber ständigen Weisheit. (A.S.S.)

Der 26. Januar 1929 brachte den mit Spannung erwarteten Vortrag von Oberregierungsrat Schmidt über „Die Hamburger Gesellschaft in Bremen“. „Gewand und mit vieler Leidenschaft“ — je leben wir im Reich. Volkstümlich — „wäre Oberregierungsrat Schmidt im Publikum über dieses geschichtliche so überaus reiche Stoffgebiet ausführlich zu berichten und zugleich auf die herrliche bremische Landschaft, die Küste und Meer, das weltberühmte Theater und den Tourismus bei Ostpreußen begeistert hinzuweisen. Schilderung und Witz über vor allem. Grafen, Feldherren und viele andere alte Wiederholungen brachte der Vortragende den Hörern nahe, ver-

mittle einen weitgespannten Einblick in das frühe Bremen und Gezeiten dieser Einrichtungen. Die regen Handel über das Ostseegebiet mit Schwedisch und den allen Zeitungsarbeiten des frühen Mittelalters wieder. Diese jehudisch-geschichtliche Literatur hat die Welt im Laufe der Zeit in diesem Gebiet, um angefüllt nach Bremen gehen zu können. Heinrich II. war es gütlich, der dort einen Wall gegen die im 4. Jahrhundert angelegten Anlagen errichtete und die befestigte. Schon um 978 mit Schwedisch, nach jehudischen genannt. Die Einrichtung der Hamburger Gesellschaft lebendete zugleich eine Sicherung der Alpenstraße für die Kaiser und um in Italien. Nicht nur Grabstein, auch Werk- und vor allem Goldarbeiten wurde betrieben, zwei Wägen errichtet und nach Westpreußen durchaus selbständig regiert. Bitte bekannte Namen des jehudischen Reichs tauchen als Helfer und Hauptleute der Hamburger Gesellschaft auf, meist Herrscher: Dungen und Richter finden sich heute als jehudische Zeugen dieser Mächtigkeiten bei der Herrschaft des Reichs, dessen Landesherrn erst 1674 nach vielen Widerständen mit den Hamburgern nach Springen mit Vorkriegs aufgegeben wurde. Frau Wilhelm Wolf-Rathen malte Maria Theresia bei der Lebensnahme der Wägen 1769 erlegen, mit dem Kaiser zu je 40 000 Gulden. Aber wie wurde diese Summe gezahlt. 1808 mußte rollende Bergschicht geachtet werden.

Der Vortragende gewährte einen unwillkürlichen Einblick in die Nachbereitung, das Welt- und Eisenarbeiten jener Zeit, zeigte das Verhältnis zwischen den Kaiser und Wägen und der Hamburger Gesellschafts Oberherrn auf. Herrmann und Spemannsformation brachte Kampf und Krieg. Der Friedensvertrag von St. Germain schließlich die Herstellung beider herrlichen Täler in verschiedenen Gegenden.

Der Redner wurde gefolgt für die geplante große Zusammenkunft des Bräutigams in dieses kleine Volk zu werden.

Wohl ferner Dank dem Bundesführer, Oberregierungsrat Dr. Peter Schneider, mit seiner im mittelaltlichen Bildnis lebenden Verbindung „Der lebendige Geist“ zu Worte. Kampf und Aufbruchsbewegung eines Reiches wurden mit Herrscher Macht gefolgt und gehalten; das mittelaltliche Reich, höherliche Welt konnte auf Zusammenkunft bei lebendigen Welt. Wie man vor 100 Jahren die Welt des Reiches manns befestigte, fand man das Reich; eine Regimentskammer gab über das herrliche Reichsamt Auskunft. Der Oberhof, den Peter Schneider mit dieser eigenen Meinung erregte, war nachhaltig und tief.

Die Veranstaltungen des Jahresjahres letzte Gruppenführer Wolf Pfeiffer, dem auch für die Wägen der Vorbereitung dieser Wägen der ungeschwächte Dank des Bundes, gebührt.

Zusammen mit dem Deutschen Sprachverein, Ortsgruppe Hamburg, veranstaltete die Gruppe Hamburg des Bräutigams am 17. März 1929 im Wilhelmshafen einen Vortragabend mit dem Thema „Der Geist der jehudischen Sprache“. Aber das ist Bundesführer Dr. Peter Schneider in ausführlichen jehudischen Ausführungen veranschaulicht. Schilderte die jehudische Sprache in ihren drei Hauptformen: den jehudischen Wägen, der jehudischen Goldarbeit, der jehudischen Schriftsprache und zeigte die inneren und äußeren Grenzen auf, die sie zeigt und, aber auch ihre und der jehudischen Träger und Schriftsteller ungeschwächten Merkmale um das Geschichtsbildnis des bewährten Volkes. — Der Abend wurde durch eine gebaltvolle Rede des jehudischen Sprachvereins, Hr. Kap.-Schulrat, H. Dr. Friedrich Schmidt eingeleitet und mit Entschlossenheit des Bräutigams durch Wilhelm Pfeiffer geschlossen.

XXV =

Frankenbund

zur Bewahrung u. Pflege des fränkischen Landes
und Volkst. v. d. d. Würzburg, Bamberg, 28
Vollständiger Nürnberg, 20004 - Bureau 5124

6. Bundesbrief, September 1939

An alle Bundesfreunde

Gleichzeitig mit diesem Brief geht das Jahrbuch 1939 an die Bundesfreunde hinaus; den Teilnehmern an der Röntensfahrt konnte es durch das Entgegenkommen der Druckerei noch kurz vor Austritt der Kasse zugestellt werden; dies schien notwendig wegen der Beiräte in dem Jahrbuch, die sich auf Röntens beziehen. Wir hoffen, daß die Bundesfreunde diesen zweiten Jahrgang wieder als eine angenehme Gabe empfinden werden.

Es hängt mich, dem Vorwort des Jahrbuches 1939 hier noch einige Worte hinzuzufügen. Das Jahrbuch, das ja über die Mitglieder des Bundes hinaus an alle Freunde des fränkischen Landes und Volkes sich wendet, wird bei aller vorhergehenden fränkischen Geselligkeit doch eine gewisse Objektivität, sagen wir: wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit zu wahren haben. Das Persönlichere, das in erster Linie für die Bundesfreunde selber bestimmt ist, wird in diesen Briefen gesagt werden oder wird in diesen Briefen deutlicher gesagt werden müssen, wenn es dort nur in Umriß angebeutet war. Ich finde aber nun, daß innerhalb unseres Bundes das Persönliche, das vom Menschen zum Menschen Schwingende, noch härter als bisher gepflegt und gefördert werden sollte. Vielleicht muß es manchem Bundesfreund noch härter zum Bewußtsein kommen:

Wir sind eine Begegnungsgemeinschaft. Begegnungsfreunde müssen sich menschlich so nahe treten als dies immer möglich ist. Dies gilt vor allem auch für das Verhältnis der Bundesführung zu den Bundesfreunden.

Hier ist etwas Grundständliches zu betonen, und ich betone dies auch für jene Nichtmitglieder oder für jene zukünftigen Mitglieder, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen. Der Frankenbund ist keine Sekte, und der Bundesführer ist kein Sektenmeister. Das heißt: niemand im Frankenbund ist gehalten, auf die Anschauungen des Bundesführers zu schwören, soweit sie nicht das Ziel und die Aufgabe des Bundes selbst betreffen. Hier natürlich darf es keinen Unterschied zwischen Führer und Geführten geben. Die volle Einheitlichkeit der Auffassung unserer fränkischen Aufgabe steht außerhalb jeder Erwiderung. Und auch in den großenlinien der praktischen Durchführung gibt die Anschauung des Bundesführers das gültige Maß. Die Bundesfreunde können in diesem Punkt umso beruhigter sein, als die Erfahrung gezeigt hat, daß die Bundesführung noch in allen wichtigen, das Frankentum betreffenden, außerhalb des Bundes aber vielleicht unstrittigen Fragen Recht behalten hat und durch maßgebende Kundgebungen auch gerechtfertigt werden ist.

Was aber darüber hinaus der Bundesführer gelegentlich — denn er ist auch Schriftsteller — an philosophischen Auffassungen kundgibt, wie er mit seinem Gott ringt, das bleibt für die freien Franken des Frankenbundes ohne die geringste Verbindlichkeit. Wenn er trotzdem — wie in den „Besinnlichen Blättern aus einem Tagebuch“ — auch den Bundesfreunden Einblick in Persönliches gewährt, so eben deswegen, weil er das Persönliche im Frankenbund noch härter betont wissen möchte. Die Bundesfreunde sollen schon einmal sagen können: wir wissen einigermaßen Bescheid, wie es mit ihm bestellt war. Und vielleicht sind jene besinnlichen Blätter wenigstens in einem Punkt lehrreich. Da ich eben kein Sektenmeister bin, möchte ich auch nicht den Schimmer eines unwahren Heroismus um mich walten. Die Bundesfreunde sollen wissen: als grundsätzlicher Optimist, als Pessimist besonders in allem, was unsere im höchsten Sinne des Wortes vaterländischen und völkischen Ziele anlangt, habe ich doch zuweilen dem allzu Menschlichen meinen Tribut gezollt, habe meine Tiefpunkte erlebt.

Solche Tiefpunkte haben — im Gegensatz zu einem berühmten Goethewort — in der Regel nur eine Ursache. Es ist mir heute völlig klar, daß die Nierengebühtheit meines Lebens im Jahre 1933 sich einzig und allein aus jenem Vorgang ergab, den die damals beteiligten Bundesfreunde nur allzugut kennen. Ja, ich schäme mich nicht zu sagen: meine Zweifel entsprangen einer tief verwundeten Seele. Nur so ist es zu verstehen, daß der nicht wesentliche Trieb zu einer wenigstens vorübergehenden Einsamkeit, jene Stimmung, sich zuweilen überhaupt von der lauten Welt in den Frieden irgend einer Geborgenheit zu flüchten — ich und auch andere Franken, wie haben ihn mit so erlauchtem Geistern wie Guckersau, einem Franken von der Mutter her, gemein —; ich sage: nur so ist es zu verstehen, daß dieser Trieb mich damals für Augenblicke die ganze Menschenwelt, auch das Große und Schöne in ihr, gegenüber der Natur als das Unwertige erachten ließ. Nun, die

Wolke ist vorübergezogen; gewisse Ängste hat die Unterbrechung der ganzen Welt sichtbar und fühlbar gewordene kraftvolle Führung des Reiches himmlisch gemacht; und daß auch sonst so manches sich verflüchtigte, dafür sorgte der köstlich doch nachhaltige Eindruck des Beweises der Treue, den die Bundesfreunde in schwerer Stunde ihrem Bundesführer gegenüber an den Tag gelegt hatten. So ging ich und gingen wir, freilich wieder erschöpft, von neuem ans Werk, zuletzt an

Die Sommerfahrt nach Kärnten.

Aber diese sei kurz berichtet. Es nahmen 55 Bundesfreunde und Nichtmitglieder daran teil: von Bundesfreunden aus Nijhaffenburg: Zink mit Frl. Tochter, Frl. Alma Schmitt; von Bamberg: Frl. Else Kaiser, Ferd. Krauer mit Frau, Frau Betty Leicht, Georg Paul, Heinrich Scheler mit Frau, Hans Reiser; Burkarbroth: Dr. Staab mit Frau; Frankfurt a. M.: Rappert; Sulzbach: Schlemann mit Frau und Tochter, Willy Pfanz mit Frau und Sohn; Nichtenfels: Artur Bögel; Ochsenfurt: Frl. Juber; Schweinfurt: Frau Dorker; Sennsfeld: Frl. Fleischhüg mit Schwäger; Schellig: Frl. Würzburg: Dr. Bied mit Frau, Frl. Ernestine und Eoi Hartz, Franz Keller, Frau Emilie Köhler mit Tochter, Frl. Lotte Penninger, Dr. Georg E. Meyer mit Frau, Tochter und Sohn, Wilh. Pfeiffer, Georg Rath, Frl. Else Reinhardt, Frl. Helene Scuffert, Dr. Peter Schneider mit Frau. Am Nichtmitgliedern, die von der in der Presse bekanntgegebenen Möglichkeit der Teilnahme Gebrauch machten, waren dabei von Augsburg: Frau Heß mit Sohn; Künzchen: Frl. Angela Eichhorn; Neuburg a. D.: Frl. Carola Schindler; Nürnberg: Frau Weingärtel; Oberursel: Frau Sofie Hedrich; Würzburg: Leo Flach, Frl. Maria Heller, Frl. Pfeuffer, Ulrich mit Frau.

Die Planung und Vorbereitung der Studienfahrt war keine Kleinigkeit. Hier hat sich, wie auch schon bei den früheren Sommerfahrten, unser Bundesmandantenwart, Bauamtsdirektor Ferdinand Krauer, ein sehr großes Verdienst erworben, für das ihm der herzlichste Dank des Bundes gewiß ist. Der Ferienortbergung brachte die Teilnahme mit anderthalbhündiger Beteiligung glücklich nach unserem Standort Willach, und nach Überwindung einiger kleinerer Schwierigkeiten — denn die Stadt war von Fremden überfüllt — waren wir auch alle richtig untergebracht.

Von Willach aus wurden dann folgende gemeinsame Unternehmungen durchgeführt: am Dienstag, 11. Juli, vormittags besichtigten wir unter Führung von Dr. B. Frejacher (dem Verfasser des Aufsatzes „Bamberger Erinnerungen in Willach“ im Jahrbuch 1939) das Wichtigste der Stadt Willach und ihrer nächsten Umgebung und wurden im malerischen Hofe des Rathauses (des früheren Stadtlages der Rheinhaller) von Oberbürgermeister Oskar Kraus begrüßt. (Die Willacher Presse hatte schon tags zuvor den Frankensbund freundlich willkommen geheißen). Der Nachmittag galt dem Besuch des Warmbades Willach. Am Mittwoch, dem 12. Juli, besuchten wir den Wörther See, besichtigten Maria Worth und machten einen Studiengang durch die Kärntner Hauptstadt Klagenfurt. Der Donnerstag, 13. Juli, sah uns dann auf einer großen Kraftwagenfahrt nach Feldkirchen, Quetz, Feischach, Gochosferweg, Maria Saal, der Freitag, 14. Juli, auf einer ähnlichen nach Bleiberg, Hermagor, an den Weissensee, durch das Gailtal zurück über Arnoldstein nach Willach. Am gleichen Tag noch waren wir auf Einladung der Stadt zu einem Kameradschaftsabend im Saale des Gbierbräuereislers verammelt; es war der moralische Höhepunkt unserer Reise. Eine Abteilung der SA-Kapelle spielte, ein Willacher Jüngling trug die zu Herzen gehenden Weisen des verehrten Kärntner Volkslieders vor. Oberbürgermeister Kraus erzählte von den heroischen Kämpfen der Kärntner seit dem Zusammenbruch, der Bundesführer dankte für das herzlich entgegenkommene der Stadtgemeinde und legte die Ziele und Aufgaben des Frankensbundes dar. Die Lesung von Wilhelm Müllers „Lohengrin“ brachte die ungewohnten Klänge fränkischer Mundart den Willacher Freunden näherzubringen. Hans Reiser sprach in kurzer Rede über die freundlichen Beziehungen, die sich schon zwischen Bamberger und Willacher Sängern geknüpft hätten. — Der Samstag, 15. Juli, sah die meisten Bundesfreunde draußen am lieblichen Zaafertsee, am Sonntag liegen die einen, sahen die anderen mit der Seilseilbahn zur „Kanzel“ empor und erklimmen von da noch den Gipfel der Gböräpen, des weitbekannten Aussichtsberges. Der Montag, 17. Juli, vereinigte uns noch einmal zu einer Kraftwagenfahrt — nach der Kilometerzahl der größten. Es ging über Klagenfurt nach Süßernmarkt, nach Markt Gröben, ins obere Lavanttal nach Wolfberg, St. Leonhard, dann wieder zum Standort zurück. Die letzte gemeinsame Nacht im Kofschaller zu Selben am Wörther See war zugleich Abschied, gerührt durch eine schöne Dankrede von Dr. Georg E. Meyer und durch launige Verse Wilhelm Pfeiffers. In den nächsten Tagen verlag sich — jöyern — die Aufsicht der Jahrgesellschaft, deren Mitglieder entweder noch in Willach blieben oder in seiner schönen Umgebung unterbanden

Runde und die schönen Nachmittage der Fahrt. Am Besonderen war bei den wichtigsten berührten Punkten Stoff gemacht und ihre Geschichte und künstlerische Bedeutung erklärt worden. In die Oberkirche (Schloß von 1348 und Festschloß Waldens von 1448-50, Geschichte des ersten Benediktinerklosters 1043), in Heil (Schönes Städtchen mit dem Stiefel der interessanten Frauengruppe), in Oberbach (das malerische Schloß), bis mehr als 300 Jahren im Besitz der Stolzen), die schöne Wallfahrtskirche Maria-Eimberg, das letzte Werk Meister Hermanns, das Schwand der Würzburger Weibens, mit prächtigen Bildern im Innern, die Heilige Hochkirche des Universitätsklosters Marienburg-Heilbrunn vor Coburg, wo eben im Klostergrund vor dem Turm ein großes Lager der Hirschingen aufgebaut war und die weiteren vornehmen Hofmannen sich solche bewährte Jugend sammelte. So war bei ganze Tag gefüllt mit Eindrücken der Schönheit der neuen Umgebung, der starken Kultur und Geschichte unserer engen Heimat und lebendiger Gegenwart.

Dem, der Schrift: Der Gruppe Würzburg war es wegen der bevorstehenden Schiffsfahrt nicht möglich gewesen, einen gemeinsamen Besuch des Würzburger Hermanns zu besuchen. Doch hatten der Vorstand und sein Stellvertreter Gelegenheit genommen das Spiel zu besuchen und sich von der schönen Weitsichtbarkeit des Werkes und von den hervorragenden Leistungen der Spieler zu überzeugen.)

Gruppe Bamberg

Am 4. 1. 1930 sprach im Wittebach Saalarchiv Dr. Hofmann (Vorstand der Aktion, Bamberg) über die beiden frühsten humanistischen Sammlungen und Leihgaben. Joachim Heinrich Hammerstein, genannt Hammerstein, geb. 12. 4. 1560 im heutigen Hammerstein, in der Heil-Heil-Strasse in Bamberg als der Sohn eines Weinhändlers, war eben mit 13 Jahren geistlicher Diakon. Wegen seiner großen Gabe wurde er bald nach Erfurt und Hildesheim, wurde bis Erfurt zu und wurde ein herausragendes. Später kam er nach Helmstedt, wo er am 17. 4. 1574 nach und von 5 tüchtigen Schülern und Lehrern betreut wurde. Er hinterließ 133 Schriften, die theologische Wissenschaften abgibt. Von hervorragendem Wert waren auch seine kleinen biographischen Kurzerzählungen (Epitaphien) erstellt werden.

Dr. Hofmann hat herrliche Proben eigener Übersetzungen aus den Werken des Hammerstein, die inhaltlich hervorragend waren. Hammerstein, der den schmerzlichen Krieg und das Ringen der Reformation miterlebte, war unzufrieden über die schlechten Lehren damaliger Zeit, aber auch ein glühender Vaterlandsstolz. schrieb er doch ein Stück von Luther: „Und wenn alles zerfällt / Und ist über der Bergeshöhe einsteigt / Wenn das Meer nur bleibt, das ich mein Deutschland geliebt.“

Geschäftig überlebte Dr. Hofmann auch den Schicksalsjahr Friedrich Faustmann aus Bamberg 9. Juli (1871), geb. 16. 5. 1845, geb. 21. 1. 1813. Faustmann wurde, kaum 19 Jahre alt, mit 29 Jahren in der Folge von Johann Waser nach Würzburg geführt, wo er in Pflege und Erziehung gegeben wurde. Das Faustmann 18 und verbrachte, das hat er in Würzburg erachtet. Er wurde 1809 Helfer und Professor der Poesie in Würzburg. Seine erste Liebe, die er hoch hielt, fandte er an die Würzburger Schloßkirche mit einem Brief, bei dem er sich ein Bildnis Faustmanns überaus ergreifend Selbstbiographie vorstellte. Auch für Faustmann und Waser entsprechende Proben eigener Übersetzungen. Er leitete in diesem seinen Vortrag von Menschen unserer Stammes und unserer Kultur, deren

Weg der Welt der Heiligen und Schönen und der Erziehung der Gegenwart gelebt, wenn auch die größte Höhe, die sich der Humanismus erhebt, nicht ganz erreicht wurde, weil, wie der Vortrag betonte, die eigentliche Forderung mit dem Werk gelebt.

Am 21. 1. 1930 sprach in der Halle des Alten Gymnasiums Dr. Oberbaurat Dr. Wagner über die Stammbäume Tillmanns Himmelskloster, die Stammbäume der heutigen Zeit. Der Vortragende zeigte in aussergewöhnlichen Bildern Werke aus dem Himmelskloster, dem Turm und der Marienkirche in Würzburg, aus Frankfurt, Berlin, Bamberg und anderen Orten des Himmelsklosters. Dem Vortragenden im Turm in Würzburg galt eine besonders eingehende Betrachtung, und der Bericht, in Würzburg, Tagli. (Vater, Osmann), hat sich in dem einen Turm der bürgerlichen Familien des Himmels mit dem Himmelskloster Himmelskloster 1808 bürgerlich habe, nach man wohl betonen können. Die Gruppe Bamberg hat diesen herrlichen Vortrag als stütz ihrer besten Kunden. H. K.

Mitteilung für die Gruppe Bamberg

Herrn Bundesrat, die früher in Bamberg tätig waren, werden jetzt noch als Mitglieder der Gruppe Bamberg geführt und geben ihren Jahresbeitrag herein. Dies kann weiterhin noch weiterhin zu gehalten werden, aufgenommen den Fall, daß die Bundesleitung an einem der in Betracht kommenden Orte die Gründung einer neuen Gruppe anordnet; in diesem Fall können Mitglieder der Bamberg Mitglieder aus der Gruppe Bamberg aus. Andererseits wird bei der Gründung des Jahresbeitrags für alle nicht in Würzburg am 1. 1. 1930 Mitglieder jeweils ein halbes Jahr zur Gründung ihres Jahresbeitrags bringen. Es ist der Bundesleitung und der Vereinbarkeit und zeitlichen Gründen nicht möglich, hiermit für die aussergewöhnlichen Mitglieder der Gruppe Bamberg eine Ausnahme zu machen. Natürlich besteht für jeden Bundesrat, der ordnungsgemäß seinen Beitrag nach Bamberg entrichtet, das Vorhanden der Beiträge nicht eine nachmalige Aufforderung, wie teilweise angenommen wurde.

Neue Mitglieder

Bamberg: Dr. Wilhelm Ewert, Verlagsbuchhändler, Dr. Gessinger 10-2.
Joh. Gessinger, Weipfer des Gessinger, Trommer 12.

Berlin (2. Hilfe): Hans Wenzel, Reichsbeamter, Martin-Luther-Strasse 79.
Hans Wenzel, Berlin W, 8. Hauptstrasse 15.
Dr. Dietrich, Dipl.-Ing., Köpcke, Wroble 4.
Hermann Heiser, Dipl.-Chemiker, Götters, Götterschloß.
Führer der 10. Deutschen, G.M.S.G., Götters, Götters.
Dr. Heiser von, Kaufmann, Köpcke, Köpcke, Köpcke 40.

Helmstedt (Post Erlangen-Zweig): J. W. Hauppert, Post.

Helmstedt: Hans Wenzel, Kaufm., Götters 17.
Helmstedt: Dr. Hans Kronenweiser, Köpcke 10.

Helmstedt: Hans Wenzel, Reg.-Beamt., Köpcke 44.1.
Helmstedt: Hans Wenzel, Köpcke, Köpcke, Köpcke 44.1.
Helmstedt: Hans Wenzel, Köpcke, Köpcke 44.1.

Wacht neue Mitglieder!